



Durch die Furt

Parforcejagd allmählich zum Selbstzweck geworden. Heute gibt es in England, dem Heimatlande des Sports in Rot, 322 Meuten und mehr als 18 000 Hunde. In Deutschland sind die vielen Meuten, die es früher gegeben hat, während des Krieges eingegangen. Vieler Mühe und großer Kosten hat es bedurft, um den Sport wieder auf die Höhe zu bringen. Die weiten Kreise der deutschen Pferdezucht haben daran ein besonderes Interesse gehabt, weil die Landespferdezucht unmittelbarsten Nutzen aus der Abhaltung der Jagden zieht. Es werden nicht nur eine große Anzahl Pferde benötigt, die gut und zuverlässig sind, die Pferde werden auch auf Herz und

Nieren ausprobiert. Ist es doch auch der Sport der Parforcejagden gewesen, der die englische Pferdezucht zu so hoher Blüte geführt hat. In Deutschland gibt es heute wieder zirka dreißig Meuten, die zum Teil aus über dreißig bis vierzig Hunden, zum Teil nur aus vier bis sechs Hunden bestehen. Die großen Städte: Berlin, Hamburg, Köln, Hannover, Bremen, Leipzig, München und auch viele Vereinigungen auf dem Lande haben sich aus England wieder Hunde kommen lassen und allenthalben ist seit dem Jahre 1925 die Bewegung stark im Wachsen begriffen. Es ist aber auch ein Sport, der die Nerven stärkt, der den Willen hart macht und auch Mut verlangt. Es ist ein Sport, der nicht auf den

Wettkampf eingestellt ist; es gelangt auch kein Preis zu Verteilung an Sieger — nur einen schlichten Eichenbruch erhält jeder der Teilnehmer vom Master. Ein Sport also, der nur um seiner selbst willen betrieben wird, weil er gesund und schön ist.

Man unterscheidet drei Jagden: die eigentliche Parforcejagd, die Schlepp- und die Schnitzeljagd.

Auf der Parforcejagd wird lebendes Wild durch die Meute gejagt, das entweder in der freien Wildbahn, also irgendwo im Gelände von den Hunden aufgespürt wird, oder man bringt zu diesem Zweck einen Keiler oder Fuchs im Kasten hinaus und läßt ihn